

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

278 (8.10.1943)

Verlagsbuchhandlung: Sammlerstraße 3-5, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903, Postfach 1000: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8788 (Reklamations), 2935 (Buchhandlung), 2936 (Anzeigen), 2937 (Anzeigen), 2938 (Anzeigen) und 2939 (Anzeigen) ...

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Freitag, den 8. Oktober 1943

Kreisausgabe Bühl

Ordnungswerte: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Sonntagsausgabe, Sonntagsausgabe, Kreisausgabe Bühl, Kreisausgabe Bühl, Kreisausgabe Bühl ...

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

17. Jahrgang / Folge 278

Die abgrundtiefe Verräterei des Zwergkönigs

Der Verrat des Hauses Savoyen - Faschistische Korrespondenz prangert die Verlogenheit Viktor Emanuels an

Rom, 7. Okt. Die beispiellose Heuchelei und der Verrat des Hauses Savoyen, die durch die deutschen Veröffentlichungen bereits unüberleglich erwiesen und an den Franzosen gestellt worden sind, werden von der „Corrispondenza Repubblicana“, dem amtlichen Organ der republikanisch-faschistischen Regierung, noch einmal an Sand von Ausprägungen und Regierungshandlungen Viktor Emanuels III. bekräftigt.

Land zur Entsendung neuer Verstärkungen nach dem Süden Italiens als auch mit den Feinden wegen des Abchlusses eines Waffenstillstandes, und schimmer noch wegen Errichtung eines Hinterhaltes auf italienischem Boden, in den sein bisheriger Verbündeter dann gelockt werden sollte.

„In der ganzen Welt wird sich wohl niemand finden, gleich ob Faschist oder Antifaschist, ob Republikaner oder Monarchist, ob Keriker oder Freimaurer, ob Freund der Deutschen oder Freund der Anglo-Amerikaner, der solch abgrundtiefe Verräterei in Sankt zu wehnen vermöchte. Niemand vermag diese Taten zu leugnen, und sie werden für immer in die Geschichte eingehen.“

Hörer der in Italien verbotenen Feindsender zu richten, in der er dem italienischen Volke die Briten und Amerikaner als Betreuer und Verbündete, Deutschland aber als den Erzfeind vorstellte.

Das Blatt erwähnt die Mitarbeit Viktor Emanuels beim Abschluss des Bündnisses mit Deutschland, bei der Vorbereitung des Krieges gegen Frankreich und Griechenland, bei der italienischen Kriegserklärung an Sowjetrußland, sowie zahlreiche andere Fälle des aktiven und verantwortlichen Eingreifens durch den König in die italienische Außenpolitik, und bezeichnet es als einen

„Aus dem Führerhauptquartier, 7. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Tama-Salbinsel und an der Front zwischen Melitopol und Zaporoßje kam es nur zu heftigen Kämpfen. In den Schwerkampfzonen der südlichen und mittleren Dnipro wurden auch gestern feindliche Angriffe abgewehrt.“

„Seltsame britische Einfalligkeit“ H.W. Stockholm, 7. Okt. Die Engländer sind über die vom Wehrmachtsoberkommando in der Nacht zum Donnerstag, wobei auf Objekte im Londoner Gebiet schwere Bomben geworfen wurden, bisher sehr einflussig.

„Gefährliches Spiel in neutralem Land“ Neue Unverschämtheiten der schwedischen Hespresse gegen Deutschland * Stockholm, 7. Okt. Die schwedische Presse treibt ihre unverschämte Hebe gegen Deutschland weiter und überlagert sich in Anpöbelungen und Verleumdungen, die nicht unwiderprochen bleiben dürfen.

„Doppelpiel Viktor Emanuels in den letzten Monaten vor dem offenen Verrat“ zu sprechen und erwähnt hier die Vorkämpfe an Adolf Hitler vom 7. Mai 1943, in der er „am 7. September“ seine antichristlichen Wünsche für den Zerbruch des deutschen Heeres ansprach und die Überzeugung ausdrückte, daß sich der Sieg auch an seine, des Königs von Italien, glorreiche Fahne heften werde.

„Südtalitalien wurden am Vortage durch wiederholte feindliche Infanterie- und Panzerkräfte meistens im Gegenstoß abgelenkt, während in Südpennin unsere Kavallerie nach Abwehr harter feindlicher Verweise langsam nach Nordwesten auswich.“

„Darauf hat auch dieser Tage eine Entschärfung der Ortsgruppe Stockholm der schwedischen faschistischen Partei hingewiesen, in der es u. a. heißt: „Starke Kräfte innerhalb und außerhalb unseres Landes arbeiten fieberhaft daran, Schweden in den Krieg zu treiben.“

„Darauf hat auch dieser Tage eine Entschärfung der Ortsgruppe Stockholm der schwedischen faschistischen Partei hingewiesen, in der es u. a. heißt: „Starke Kräfte innerhalb und außerhalb unseres Landes arbeiten fieberhaft daran, Schweden in den Krieg zu treiben.“

„Doppelpiel Viktor Emanuels in den letzten Monaten vor dem offenen Verrat“ zu sprechen und erwähnt hier die Vorkämpfe an Adolf Hitler vom 7. Mai 1943, in der er „am 7. September“ seine antichristlichen Wünsche für den Zerbruch des deutschen Heeres ansprach und die Überzeugung ausdrückte, daß sich der Sieg auch an seine, des Königs von Italien, glorreiche Fahne heften werde.

„Südtalitalien wurden am Vortage durch wiederholte feindliche Infanterie- und Panzerkräfte meistens im Gegenstoß abgelenkt, während in Südpennin unsere Kavallerie nach Abwehr harter feindlicher Verweise langsam nach Nordwesten auswich.“

„Darauf hat auch dieser Tage eine Entschärfung der Ortsgruppe Stockholm der schwedischen faschistischen Partei hingewiesen, in der es u. a. heißt: „Starke Kräfte innerhalb und außerhalb unseres Landes arbeiten fieberhaft daran, Schweden in den Krieg zu treiben.“

„Darauf hat auch dieser Tage eine Entschärfung der Ortsgruppe Stockholm der schwedischen faschistischen Partei hingewiesen, in der es u. a. heißt: „Starke Kräfte innerhalb und außerhalb unseres Landes arbeiten fieberhaft daran, Schweden in den Krieg zu treiben.“



Der Adria-Hafen Split in deutscher Hand. Nach harten Kämpfen wurde der an der dalmatischen Küste gelegene Adria-Hafen Split, der von Badoglio-Truppen gemeinsam mit kommunistischen Banden besetzt worden war, von unseren Truppen im Sturm genommen. - Unser Bild zeigt: Panzer der Waffen-SS im Hafen von Split, SS-PK-Kriegsbericht Kempt (Sch)

Juden in Skandinavien

Von Hans Wendt-Stockholm

Drei Merkmale sind für das Judentum in den nordeuropäischen Ländern stets kennzeichnend gewesen: 1. besonders starke Vermischung und Anwendung des Farbens und Mischlingscharakters, 2. starke Exklusivität der jüdischen Juden, die sich gegen jede Mischehenwanderung von Nichtjuden wehren, weil sie wußten, daß damit ihre Sonderstellung verloren, und 3. geschickte und tiefgreifende kulturelle, wirtschaftliche und auch politische Beeinflussung, Nutzung und Gängelung der baltischen Länder. Diese boten für die Juden, als jene im 18. Jahrhundert in größerer Masse über fasten und im 19. Jahrhundert endgültig ihre Herrschaft errichteten, äußerst günstige Voraussetzungen.

„Jüdisches Wesen, jüdische Wissenschaft, jüdischer Geist und jüdischer Glaube wurden für viele Kreise in den nordischen Ländern sozusagen Bestandteil ihrer „nationalen“ Vorstellungen.“ Das war zwar besonders griechisch gerade bei diesen Völkern, die mir umso mehr als besondere Träger des germanischen Erbes vorstellten. Wer sie näher kennengelernt hat, weiß um den Irrtum, der hier obwaltet. Um den Einfluss zu kennzeichnen, den die Juden seit langem im Norden ausübten - mit alleiniger Ausnahme Finnlands, wo sie relativ geringfügig blieben - braucht bloß an die Tendenzen hinter dem Nobelpremium erinnert zu werden, die zur Auszeichnung von immer mehr Juden mit diesem Preis führten.

„Man muß sich vor Augen halten, daß diese ungewöhnlichen Ausschüsse gegen Deutschland von Vätern gemacht werden, die in einem neutralen Staate erscheinen. Keine schwedische Regierung verbietet diesen Gehblättern die unverschämte Sprache, die allen Gelegenheiten der Neutralität Hohn spricht.“

„Von dem wahren Wesen dieser Scheinbar so merkwürdig diskreten jüdischen Heimfindung bekam man einen Begriff, wenn man etwa in den Jahren vor 1933 befragte, was das jüdische Wesen hier und da ein jüdisches Wort aufhören ließ. Die jüdischen Mitglieder einer deutschen Presseabordnung, die 1931 Norwegen bereifte, fanden allenthalben israelischen in Presse und Politik. Bei Kriegsausbruch in Apennin: Ueberall gab die jüdische Hebe hinter der „dänischen“ Raffade den Ton an. In kleinen Kaffees und kleinen hotten Emigranten aus Mitteleuropa und branten Espionage oder Grenzgerichte. Als der 9. April kam, sagte einer der einrückenden deutschen Soldaten, als hinter einer verschlafenen Säule

ferfront im vornehmsten Teil Kopenhagens am Fenster plötzlich aufgebracht ein Jude in feindlichem Magma erstarrt. Demen wird nun auch bald das Raden vergehen. O nein, es geschah gar nichts. Noch im Sommer 1942, zwei Jahre danach, erfreuten sie sich dank des deutschen Respekts vor der dänischen Souveränität voller Freiheit. In der Bar eines der besten Kopenhagener Hotels konnte ein betrunkenen Jude — es gab dort deren genug und immer ein Hoch auf England ausbringen. Deutsche saßen dabei, ohne einzuschreiten, weil man „Zwischenfälle“ vermeiden wollte. Das machte die anderen natürlich übermütig. Kurzfristig, wie sie bei all ihrer Schläue sind, hielten sie für Schwäche und Ohnmacht, was genau wie vorher im Reich nur langes Abwarten war. Vollends, als sie hofften, daß sich Deutschland im Osten verhalten würde und keine Kraft oder Aufmerksamkeit für andere Probleme mehr übrig haben würde, wurden sie mutig. Sie selber begannen keine Sabotage, o nein, sie ließen sich nicht fassen, das mochten die Dänen machen. Die Juden besorgten die feineren Geschäfte.

In Schweden aber wurde dafür gefordert, daß alles, was Deutschland tat, zuerst die Passivität gegen die Juden, dann das Zugreifen, natürlich systematisch entfällt wurde. Gewiß, viele der eingemauerten Juden wurden nach den USA und überleben. Die eingekerkerten sorgten für ihre eigene Macht und Sicherheit. Sie blieben. Wohlüberzogen sollte der jüdische Donner-Kongress verkauft werden. Aber das Geschick zerschlug sich. In allen vornehmen jüdischen Familien finden Sie heute einen Juden oder eine Jüdin“, sagte einmal ein Schwede, der ganz und gar nicht antisemitisch war. Er hatte keine Gründe, denn seine Tochter wurde von mehreren jungen Juden heuert, und als Familienangehörige schickte er sie nicht.

Es gibt einige, zum Teil recht instruktive Bücher über das Judentum in Schweden, beispielsweise „Das jüdische Israel“, das aus bloßem Interesse an der Geschlechtergeschichte, nicht mit irgendeiner antisemitischen Zielsetzung, die Verflechtung vieler namhafter und einflussreicher jüdischer Familien mit dem eingekerkerten Judentum aufzeigt, über den „Semi-Gotia“, eine rassienbiologische Studie mit einem auffälligen und anlagend gehaltenen Charakter. Ein regelrechtes Nachschlagewerk „Jude oder jüdische Verwandte“ steht vor der Herausgabe, moegen jedoch im Stockholmer Parlament bereits Schritte verlangt worden sind.

Der Mittelpunkt des Judentums in Schweden ist natürlich der bereits erwähnte Verlag Bonnier, der mit seinen jüdischen Organen, von den „Dagens Nyheter“ bis zur illustrierten Wochenpresse, mit allen seinen politischen Verflechtungen hier für die Intervention arbeitet. Die Juden haben, wie auch genug Stimmen aus England und den USA, zeigen, ihre Hoffnung auf ein neues Weltgesetz aufgegeben, mit irgendwelchen Praktiken Schweden doch noch in ihren Krieg hineinzuzerren. Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß gerade erst vor einigen Tagen ein Vorstoß gegen die Neutralitätspolitik in Ägypten, Ghanas geführt worden ist, der darauf abzielt, den König persönlich wegen der Bedrohung des Friedens 1940 zu diktieren. Auf vielen Gebieten ist vermehrte aktivistische Tätigkeit der Juden und ihrer Freunde in Schweden feststellbar, wozu erheblich beiträgt, daß sie aus den umliegenden Ländern Zugang von Leuten ihrer Rassegenossen erhalten haben. Sie beginnen, mit den langsame Schweden — von Juden stammt der Ausdruck „dumme Schweden“, der gesittlich und in die Schufe geschoben werden soll — ungeduldig zu werden.

Chaos auf Korrika

Partisanen und Kommunisten plündern
B. Bilbao, 7. Okt. Die Befreiung Korrikas hat ein eindrucksvolles Bild des Schicksals geliefert, das Frankreich befehlen würde, wenn die Invasion des Mutterlandes gelang. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen aus Alger, die durch Nachrichten aus Alaccio ergänzt werden, nachdem an der Befreiung vorwiegend Formationen des Distanzen-Komitees in Alger teil. Zu diesen gehörten sich sofort kommunistische Verbände, arbeitsethuisches Gesindel, Räuber aus dem gebirgigen Innern der Insel und sonstige soziale Elemente. Die Partisanen wurden mit weißen Armbinden mit aufgedrucktem Totenkopf versehen und begannen sofort die Bevölkerung zu terrorisieren. Die Vertreter der französischen Behörden und die Mitglieder der regierungstreuen Organisationen, vorwiegend ehemalige Kriegsteilnehmer, wurden mißhandelt und gefangen gesetzt. Distanzen und Partisanen bezogen sich — ohne Gefährdung der anglo-amerikanischen Situation folgend — als „Partisanen“ und nahmen eigenmächtig Requisitionen vor. In Alaccio, Sartene, Bonifacio, Porto Vecchio und Bastia wurden die Kaufleute ausnahmslos geplündert. In Alaccio fanden kommunistische Umzüge statt. Auf den öffentlichen Gebäuden wehte die rote Fahne neben der Tricolore. Die Wägen am Strand und auf den Küstenhängen sind in Kasernen umgewandelt worden. — Die Badoglio-Truppen haben sich den Distanzen und Partisanen angeschlossen und feiern mit ihnen Verbrüderungsorgien. Die französischen Offiziere genießen keinerlei Achtung und können sich nicht mehr durchsetzen. Die wenigen amerikanischen Offiziere, die an der Landung teilgenommen haben, lassen den Dingen ihren Lauf.

Vergeltliches Liebeswerben Badoglios
O Bern, 7. Okt. Die britische Zeitung „Daily Sketch“ bringt die Meldung, Badoglio habe um die Bewahrung der Erlaubnis gebeten, einen Vertreter seiner Regierung nach London senden zu dürfen. Wie das Blatt hierzu bemerkt, hätte diese Bitte bei der gegenwärtigen Stimmung der Alliierten nicht erfüllt werden. Weder London, noch Washington oder Moskau seien bereit, der Badoglio-Regierung einen offiziellen oder halbamtlichen Halt zu geben. Sie habe bis jetzt noch nicht bewiesen, daß sie in irgend einer Weise von den Italienern selbst unterstützt werde. Diese Unterstützung und diese offene Verachtung kann als bezeichnend gelten für die offizielle und informelle Haltung der Alliierten dem Verräter seines Vaterlandes gegenüber.

Plutokraten streiten sich um die Weltmärkte

Vorstoß der Dollar-Konzerne — Englische Bedenken gegen die Pläne der USA-Handelskammern

H. W. Stockholm, 7. Okt. In Londoner Zitieren haben, wie schwedische Meldungen besagen, die Pläne der nordamerikanischen Handelskammern erhebliches Aufsehen hervorgerufen. Wenn diese Pläne durchgesetzt werden könnten, so wird in englischen Kreisen erklärt, bestehe Gefahr, daß der amerikanische Exporthandel eine Vorzugsstellung im Kampf um umstrittene Gebiete erhalten könnte. Die USA-Handelskammern schlagen vor, daß amerikanische Industrie-Vertreter mit Hilfe des Washingtoner Außenministeriums unbehindert Zutritt zu umstrittenen und besetzten Gebieten erhalten. In London wird darauf hingewiesen, daß die USA-Handelskammern sehr einflussreich sind und ihr Programm den gesamten Außenhandel eines außerordentlich starke Stellung geben würde (ergänze: Zum Schaden des englischen).

Der „News Chronicle“ erklärt, alle Angelegenheiten deuten darauf hin, daß ein mächtiger Block amerikanischer Geschäftsleute im Begriff sei, eine lebhaft betriebene Kampagne zu entfalten und zu unterstützen, um alle anderen Interessenten an Weltmarkt zu übergeben. Das sei eine Entwicklung, der England — ganz gleich, ob Geschäftsleute, Arbeiter oder Regierung — ernste Aufmerksamkeit widmen müsse.

Von amerikanischer Seite ist bereits eine Art Erweiterung erfolgt, die sich insbesondere gegen den Vorstoß zu wehren versucht, als wenn das USA-Kapital und der USA-Handel unter Ausnutzung der militärischen Kriegsbeteiligungen der Vereinigten Staaten ungezügeltere Vorteile zu erlangen verständen. Es wird in einer Darstellung der „United Press“ aus Washington angegeben, daß die großen USA-Konzerne gegenwärtig bereits große Stäbe in England und in besetzten Gebieten — gemeint sind offensichtlich vor allem Nord- und Westafrika, Arabien und Indien — unterhalten, deren Aufgabe darin bestehe, in regelmäßiger Verbindung mit der Leitung ihrer Unternehmungen einen künftigen Markteinbruch vorzubereiten. Diese Agenten hätten bereits gewisse wichtige Nachrichten in aufgebaut, die auf besonderem Wege ihre Meldungen nach USA befördern. In Washington wird man gegenüber dieser Betriebsamkeit — die von den Briten als unlauterer Wettbewerb kritisiert wird — die Äheln und versichert nur, daß private Interessen sich keineswegs zu breit machen dürften, wie behauptet werde. Zur Verhinderung der Engländer wird weiter versichert, es werde keine Zeit in Anspruch nehmen, bis die amerikanische Industrie zur

Friedensproduktion übergehen könnte. Auf jeden Fall sei es unwahrscheinlich, daß die Militärbefehrer den amerikanischen Konzernen eine Entfaltung ihrer „Verkaufstruppen“ unmittelbar hinter den Armeen erlauben würden.

Diese Entgegnung entkräftet aber nicht den englischen Verdacht, daß die Außenhandelskammern der großen amerikanischen Konzerne schon jetzt Vorbereitungen für den künftigen Export in einem Umfang betreiben, der die Londoner City in Schrecken versetzt. Der Verlust Washingtons, das Treiben der Konzerne als harmlos hinzustellen, bestärkt nur den Eindruck, daß die Befürchtungen der Londoner City vor der Unternehmungslust der amerikanischen Trübsal zum Schaden des englischen Außenhandels allzu berechtigt sind.

Dazu kommt noch, daß die Erklärung des USA-Admirals Nimitz, daß die Vereinigten Staaten nach dem Kriege eine Seemacht zu bleiben gedächten, mit oder ohne enge Zusammenarbeit, nach künftigen Verträgen aus London in englischen Schiff-fabrikanten Aufsehen erregt hat. Die Erklärung wurde als autoritativ geltend, da Vizepräsident der amerikanischen Schiffbau-Kommission ist. Sie wurde abgelesen oben-dreien bei einem Frühstück mit offiziellen englischen Schiffbauvertretern und nach dreiwöchigem Besuch in England. Besonders in Anbetracht des Umstandes, daß bisher ein Abkommen über bevorzugten Schiffbau durch England und Handelsverträge durch die USA existiert, sei man überrascht von Nimitz' Beschwörung, wonach England sich auf den Bau schneller, auf konzentrierter Handelschiffe verlegt habe, während die USA hauptsächlich Vierzehner-Schiffe von geringem Wert für die Nachkriegskonkurrenz bauten. Die Berechtigung des Vizepräsidenten wird immerhin aus dem Eingangsband englischer Reden ersichtlich, das Abkommen Churchill-Roosevelt über die englisch-amerikanische Rollenverteilung bedeute natürlich nicht, daß England von Handelschiffbau ganz Abstand nehme. Die großen, schnellen Handelschiffe, die jetzt in England gebaut würden, seien nicht in erster Linie für den Nachkriegswettbewerb, sondern als wirksamer Beitrag für die Kriegsbedürfnisse gedacht.

Nimitz hatte sich nicht optimistisch über die grundsätzliche Entwicklung der englisch-amerikanischen Schiffbauzusammenarbeit ausgesprochen. Er scheint nunmehr bei der Erkenntnis von der Notwendigkeit einer eigenen USA-Schiffbauindustrie angehalten zu sein, was bereits der Vorsitzende seiner Kommission, Admiral Land, angedeutet hatte, als er eine bedeutende Erweiterung der USA-Handelsflotte für die Nachkriegszeit ankündigte und gleichzeitig im Programm von sieben Punkten für die Stärkung der amerikanischen Stellung in der internationalen Schiffbaukonkurrenz entwickelte. In England wird jetzt offen erklärt, die englischen Redner wollten sich natürlich nicht von einem „Schiffbau-Lassen“ aus USA aus dem Felde schlagen lassen. Es wird daher angegeben, daß England den Bau der schnellsten Handelschiffe begonnen habe — also nicht bloß aus Kriegsbedürfnissen.

Morrison will Weiß aus Schwarz machen

„Juden ist Schuld“ — Verlogene Rede des britischen Innenministers

Stockholm, 7. Okt. Der britische Innenminister Morrison benutzte ein Frühstück der anglo-amerikanischen Pressekonferenz, um im Kreise britischer und amerikanischer Journalisten zu gewissen Mißverständnissen über anglo-amerikanische Kriegsprobleme Stellung zu nehmen. Dabei nahm Morrison den Mund sehr voll, indem er wieder einmal versicherte, daß britische Empire werde den Krieg mit allen seinen Kräften so lange fortsetzen, bis Japan endgültig vernichtet sei. Der Minister konnte allerdings nicht verheimlichen, daß der Krieg in Ostafrika nicht so schnell zu Ende gebracht werden könne, zumal im Pazifik mit britischen Dominien lagen, für die die Vernichtung und Fortführung Japans eine Frage von Leben oder Tod sei.

Morrison beschäftigte sich u. a. mit der in Amerika verbreiteten Ansicht, daß die Existenz eines Empires als etwas gesehen werden müsse, für das sich England entschuldigen müsse. Er vermahnte sich ganz entschieden dagegen, daß England eine offensichtliche Expansionspolitik proklamieren, wenn es erklärte, „defensiv und stabilisierender Charakter“. Der Vertreter der Plutokratie zeigt hier eine bemerkenswerte Dialektik, wenn er verliedt, dem imperialistischen Krieg der britischen Plutokratie einen defensiven Charakter geben zu wollen und gleichzeitig den fähigen Versuch unternimmt, die britische Raubpolitik, aus der das Empire entstanden ist, als Defensivpolitik hinzustellen. Zum Beweis dafür, welche Erfolge die britische Kolonialpolitik zu verzeichnen habe, wies Morrison auf Südafrika, Südamerika und Ostindien hin, die alle die Selbstregierung erhalten hätten. In diesem Zusammenhang hatte er die Stirn, zu behaupten, wenn Indien keine Selbstregierung gewährt worden sei, dann sei das nicht Schuld der Churchill-Regierung, sondern die Schuld läge beim Kongress und bei der Roosevelt-Regierung. Morrison nahm offenbar an, daß man ihm aufs Wort glauben, wenn er erklärte, daß Churchill der Frage der Selbstregierung für Indien im vergangenen Jahr durchaus positiv gegenübergehandelt habe, als er Stafford Cripps nach Delhi schickte. Indiens Schuld liegt nach Morrisons Auslegung darin, daß die Jnder untereinander uneinig seien. Er verschweigt allerdings, daß es zu dem Ostindien britischer Kolonialpolitik gehört, die Wölfer zu entzweien und Kasten und Schichten gegeneinander aufzuhetzen, um dann um so leichter das Land zu beherrschen. Dieses britische Kolonialsystem wird gerade in Indien bis zur letzten Konsequenz durchgeföhrt.

Auch für das Elend, den Hunger und das Massensterben in Indien verliedt Morrison die Schuld von der britischen Regierung abzuwälzen, indem er erklärte, wenn man Rücksicht und Elend unter den zurückgebliebenen Völkern festhalten wüßte, so finde man bedeutend mehr Elend außerhalb

des britischen Empire. Das ist eine unverschämte und durch nichts bewiesene Behauptung, denn es läßt sich un schwer nachweisen, daß es nirgends so viel Elend und Not gibt wie bei den Völkern, die unter der Krute britischer Blutlauerer ironen müssen.

Wüstes Benehmen der Amerikaner in Nordafrika

Ein spanischer Augenzeugenbericht
Lissabon, 7. Okt. Immer wieder wird aus Nachrichten, die aus Tanger hier eingehen, bekannt, welches unqualifizierte Benehmen die Amerikaner in Nordafrika und besonders in Marokko an den Tag legen. Ein spanischer Reisender, der Gelegenheit hatte, den von den Nordamerikanern besetzten Teil Marokkos zu durchschauen, gab einige beachtenswerte Einzelheiten über die Vorgänge, so sagte er, wurde in der Offizierräume jede Nacht ein großes Trinkgelage veranstaltet. In betrunkenem Zustand hielten die Amerikaner dann auf die Wüste, stiegen politische Reden und bezeichneten sich als die Herren der Welt. Meistens lief ein solches Gelage in den Morgenstunden mit einer blutigen Schlägerei zwischen den betrunkenen Amerikanern und Franzosen aus. In Marakech hörte der Reisende in der Nähe einer nordamerikanischen Militärunterkunft Hilferufe einer Frau. USA-Soldaten hatten eine Eingeborene überfallen und verprügelt, in ihrer Unterhose zu zerren. Das Benehmen der Amerikaner gegenüber den Eingeborenen sei überhaupt nicht zu schildern.

Neuer Beitrag zu Roosevelts Kriegsschuld

Französische Dokumente über Einmischung des USA-Präsidenten noch zur Zeit der Neutralität

Lissabon, 7. Okt. Das nordamerikanische Staatsdepartement in Washington hat eine Reihe amtlicher Dokumente über die Beziehungen der USA zu Frankreich veröffentlicht, aus denen die nordamerikanische Einmischung in französische Angelegenheiten klar hervorgeht. Die Dokumente beweisen ferner, daß Roosevelt zu einer Zeit, in der die Vereinigten Staaten von Nordamerika offiziell noch neutral waren, bereits Maßnahmen ergriffen hat, um die deutschen Interessen zu schädigen.

Das erste Dokument ist ein Telegramm des nordamerikanischen Staatssekretärs Hull an den damaligen Vizepräsidenten der USA, in Frankreich vom 17. Juni 1940, also kurz vor Abschluß des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages. In diesem Telegramm heißt es, daß Präsident Roosevelt wünscht, daß der nordamerikanische Vizepräsident der französischen Regierung mitteile, daß die Freundschaft Nordamerikas dauernd verliert würde, wenn sie zulasse, daß bei Wählung des Waffenstillstandes die französische Flotte an Deutschland übergeben wird. Die damalige französische Regierung wies diese Einmischung Nordame-

rikas in rein französische Angelegenheiten nicht zurück, sondern ließ durch den damaligen französischen Außenminister erklären, daß die Flotte niemals an Deutschland übergeben werde.

Das zweite Dokument gibt den Text einer Note vom 1. Juli 1940 an Roosevelt, in der er bekannt, in der Roosevelt sich wiederum verpflichtet fühlt, Frankreich aufzufordern, seine Flotte nicht in deutsche Hand fallen zu lassen. Roosevelt verwendet in diesem Zusammenhang eine Drohung an Frankreich, indem er betont, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Falle einer Auslieferung der Flotte nichts unternehmen würden, um sicherzustellen, daß Frankreich seine überseeischen Besitzungen behalte.

Das nächste Dokument ist eine Aufzeichnung von Staatssekretär Hull über ein Unterredung, die am 1. November 1940 mit dem französischen Vizepräsidenten in Washington hatte. In dieser Unterredung richtete Hull lebhaftest Angriffe gegen die Verion des französischen Ministerpräsidenten Laval, den er beschuldigte, mit Deutschland zusammenzuarbeiten.

renn unsere Grenadiere sich eins ins Jänschen lachen, denn es freut einen nicht so sehr, als eine Granate, die der Gegner „um ein Semmelverlocht“, mit der der Gegner beherzigt als Schwein floßt, laut aber höchstens ein grunzendes Schwein läst. Es freut einen um so mehr, als man weiß, daß sonst im allgemeinen die Tommes und die Amerikaner mit ihrer Artillerie recht geschickt umzugehen wissen.

Die Einheit des Oberleutnants Krause macht dem Gegner schon seit einigen Tagen eine Nase. Sie führt einen geradezu klassischen Nachhutkampf. Der Oberleutnant führt trotz der einen äußerlich beweglichen Kampf.

Sozialist als Gefechtsstand
Er braucht keine Struppe, dafür müßte er aber für seine Weigermaschine zwei Kraftfahrer haben, die sich gegenseitig ablösen, denn sein Gefechtsstand ist der Sozialist, und der ist Tag und Nacht unterwegs.

Der Oberleutnant wehrte mit seiner kleinen Einheit in drei Tagen des Gebirgskampfes ohne jeglichen eigenen Verlust an die acht oder neun Angriffe ab, baute mit seinen gepanzerten Wagen nachts wieder oder drei kleine Wagenburgen um sich auf, die dem Gegner in ihrer geballten Feuerkraft unheimlich hätten erschrecken müssen, wenn er in der Dunkelheit früher als nur mit kleinen vorsichtigen Schützentruppen gekommen wäre. Und er verfuhr mit seinen geradezu klassischen Nachhutgefechten einer ganzen Division, die im Raum von Salerno mitten im härtesten Toben einer unerbittlichen Schlacht stand, etliche Tage unbedrückter Ruhe.

Kurz gefaßt:

Major Georg Dörffel, Kommandeur in einem Schlachtfliegergeschwader und Träger des Eisernen Kreuzes, führte am 6. Oktober seinen 1000. Feindflug durch. Als einer der erfolgreichsten deutschen Schlachtflieger hat sich Major Dörffel besonders im Einsatz an der Ostfront ausgezeichnet.

In bemerkenswerter Erfolg haben am 1. 1. 1943 mit dem Namen an-genannten Schiffschiffwerder und Träger des Eisernen Kreuzes, führte am 6. Oktober, in den Gewässern des Südpazifik von drei englischen Zerstörern, die sich dort auf Grundungsfahrt befanden, zwei zu versenken. Die feindlichen Zerstörer gehörten zur Klasse „Admiral“, die mit acht Torpedorohren ausgerüstet sind und eine Geschwindigkeit von 37 Knoten entwickeln.

Der Leiter des USA-Kriegsinformationsamtes, Elmer Davis, meinte in einer Rede, der Gegner habe neue Waffen und eine neue Taktik zur See und in der Luft erfunden. Die habe die Aufgabe der Bombardierung Deutschlands schwieriger und folgepfeiliger gemacht.

Im rumänischen Verkehrsministerium ist an Stelle des bisherigen Ministers, Ingenieur Bucifloa, der schon vor Monaten aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht hatte, der Ingenieur Atia Constantinescu ernannt worden.

Kroatisch-ungarische Verhandlungen über den Abschluß eines Reichsbilanzvertrages wurden am Dienstag beendet.

Mussolini hat zum Minister für öffentlichen Arbeiten Dr. Augusto Romano ernannt. Das Propagandaministerium der faschistischen republikanischen Regierung hat am außerordentlichen Minister für die Organisation der Presse Luigi Molino ernannt.

In der Wiener Presse ist eine Verordnung des H- und Polizeidirektors für Griechenland veröffentlicht worden, durch die die Anmeldepflicht für alle im Befehlswort wohnenden Juden erneuert wird. Die Anmeldepflicht war in den früher von den Italienern besetzten Gebieten nicht eingeführt worden.

Die Unabhängigkeitserklärung der Philippinen ist erfolgt, wie aus Manila gemeldet wird, am 14. Oktober.

Vier junge Jnder sind vom Obersten Gerichtshof in Indien zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet worden. Angehört sollen sie sich als Agenten der Japaner betätigt haben.

Japrasch Karain, der Führer der Sozialistenpartei des Kongzies in Bihar, ist fast genau ein Jahr nach seiner Flucht aus dem Gefängnis von Sasaribagh in Bundschab wieder verhaftet worden.

Die Transportarbeiter von Malta sind in einen Sympathiestreit mit den Werftarbeitern eingetreten.

Die USA-Regierung beschloß, ein amerikanisches Spital in Bagdad zu errichten. Auch dies ist ein Beispiel für den Willen der nordamerikanischen Regierung, sich weiterhin im Nahen Osten festzusetzen. Sie sagen „Spital“ und meinen Petroleum.

Der Schnellzug Paris-Lyon hielt in der Nacht zum Donnerstag in der Nähe von Chalon-Sur-Saone mit einem Güterzug zusammen. Bisher wurden 21 Tote, 30 Schwere und 60 Leichtverletzte gezählt.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Militärs und Weibchen bei San Miguel in Mexiko wurden 13 Auffrischungsgetränk. Auch bei einem weiteren Schmarren im Staate Puebla kam es zu Todesopfern. Die Erregung über die schlechte Ernährungslage in Mexiko führte zu einem Angriff gegen einen Güterzug zwischen Mexiko und Guadaluajara. „Aufständische Bauern“ ließen den Zug jedoch weiterfahren, nachdem festgestellt worden war, daß der Zug kein Getreide geladen hatte.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst i. G. O. Dörmig von Pabmer, Erster Generalstabsoffizier in der Panzergranadier-Division „Großdeutschland“, Oberst August Ritzler, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberst Friedrich Fana, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant Walter Krüger, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberfeldwebel Walter Mohr, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant G. P. P., Flugzeugführer in einem Kampffliegerschwader.

Vom NSKK ausgebildete Kraftfahrzeugführerinnen müssen im kriegswichtigen Einsatz Verwendung finden

Berlin, 7. Okt. Der mit der Ausbildung von Frauen zu Kraftfahrzeugführerinnen verbundene erhebliche Aufwand an Kraftstoff, Reifen und Schmieröl sowie an Arbeitszeit, erfordert für Kriegsdauer, daß die ausgebildeten Frauen auch tatsächlich als Kraftfahrzeugführerinnen im kriegswichtigen Einsatz Verwendung finden. Der Reichsverkehrsminister hat daher angeordnet, daß die Auszubildenden des Führerlehrgangs durch die Zulassungsmassnahmen an Kraftfahrzeugführerinnen, die im Rahmen der NSKK-Frauenabteilung ausgebildet worden sind, davon abhängig gemacht wird, daß sie entweder vom zukünftigen Arbeitsamt einberufen oder als Aergstin, Gebarmen und dergl. das eigene Kraftfahrzeug in Ausbildung des Berufes führen. Sofern diese Bedingungen nach Ausbändigung des Führerlehrgangs entfallen, ist der Führerlehrgang auf Antrag der zukünftigen NSKK-Standarte einmündig. Eine Wiederabnahme der Ausbildung kommt nur nach Wiedererteilung der vorgenannten Bedingungen, sonst aber nach Kriegsende gegen Eintragung der Ausbildungs- und Prüfungsgebühren an die NSKK-Standarte in Frage.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Momm, Hauptvertriebler: Franz Moraller, Stellv. Hauptvertriebler: Dr. Georg Brünner.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Zur Zeit Nr. 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Die Nachhutkämpfe im Apennin-Gebirge

Zivilisten führen amerikanischen Stoßtrupp — Bewegliche Kampfführung läßt Feindstücke verpuffen

Von Kriegsberichterstatter Walter Enz

PK. Der MG-Wohlen steht ringsum die Bergspitze von weißen Wolkenskronen betupft, den Nachhutern vergangener Regentage, aus roten Fingerringen steigt blauer Rauch auf. Der Desfeldwebel kontrolliert die Stellungen seines Zuges. Mit einem Blick auf die Uhr verrät er eine leise Uhrne: Eigentlich müßten die Vursen doch jetzt kommen ...

Durch Büsche, Gärten und über Felsen
Sie verspäten sich diesmal etwas mit ihrem fälligen fünf-Uhr-Lee-Angriff, haben dann aber in loser Ordnung vorwärts von einem Hügel links der Straße her durch die Weinstöcke heran, 20 Mann, geführt von einem Zivilisten. Der Desfeldwebel gibt Feuer frei, und in einem Atemzug bauen die Geschosse aus den Mündungen der Granatwerfer und Kanononen. Man sieht sie Hals über Kopf flüchten, sich hinter Felstüden verbergen, sich hinter Feigenbäumen platt machen, in ein Haus rennen, das ihnen einige Deckung zu geben scheint. Das Echo des Lärms fällt von den Bergen wider. Frauen laufen einseitig und verärgert herum. Der Stoßtrupp ist zerstreut.

Wenige Augenblicke später aber entfallen sich die wahren Absichten des Gegners. Der gegenwärtige Stoßtrupp in den Weinböden sollte Aufmerksamkeit und Feuer der Deutschen

sich ziehen, während von rechts sich eine starke Kompanie durch Büsche und Gärten über Felsen riefte und die Deutschen umgeben sollte. Da läßt der Oberfeld seine paar Mann aufstehen. Man geht auf „Tauschstationen“ drei Kilometer zurück und schießt sofort wieder Sicherungen rechts raus. Der Gegner ist ein wenig ihnen geworden, er schießt, um sich selber Mut zu machen, wild geworden auf das Netz, in dem noch die Deutschen sitzen müssen und auch läsen, wenn sie nicht in letzter Sekunde raus wären, ballert mit Wagnereingewöhnen und Granatwerfern, bündelt sich ein — und greift nicht eher an, als bis er in paar von seinen Kanonen auf Selbstfahrlafetten da hat. Das heißt also, laßt der Oberfeld, der nächste Angriff ist programmgemäß morgen vormittag nach dem Frühstück fällig, früher kaum.

Nur vorsichtiges Tausen des Gegners

Das geht so seit ein paar Tagen, seitdem man aus dem Inferno von Salerno heraus ist. Der Gegner greift im Gebirge, nachdem er sich vom Schuß seiner Schiffszugartillerie hat trennen müssen, hier und da vorsichtig an, wo er auf Feind steht, wartet er, bis er müßsam etwas Artillerie nachgeschoben hat, was ihm die Berührungsbearbeit unserer Pioniere wesentlich erleichtert. Dann haut er mit der Artillerie weit auf Orte, in denen nur noch ein paar Häuser gaden, wäh-

Liebe kleine Stadt...

Bühl. Es ist etwas eigenes im den Bauer einer deutschen Kleinstadt. Schmer zu beschreiben und noch schwerer zu erklären ist er dennoch gegenwärtig, wenn er nur mit offenen Augen und einem schmerzhaften Herzen...

Neue Anregungen für die Winterarbeit

Kreisfrauenvereine bei der Tagung der NS-Frauenarbeit

Bühl. In der „Sonne“ in Achern fand eine sehr gut besuchte Führerinnentagung der NS-Frauenarbeit statt. Kreisfrauenvereineleiterin Frau Rosenbach über die kommende Arbeit im Winterhalbjahr...

Bild über Bühl

(Kurse an der Handelschule Bühl.) Im kommenden Winterhalbjahr werden an der Handelschule Bühl folgende Lehrgänge abgehalten: Kurzschrift und Maschinenzeichnen für Anfänger...

Umschau am Oberrhein

Achtjähriger Junge entführt

Ludwigshafen. Vermißt wird seit dem 30. September der acht Jahre alte Dieter Henrich in Ludwigshafen, Demshofstraße 48 wohnhaft. Es wurde festgestellt, daß das Kind am Nachmittag des 30. September von einem gewissen Richard Laier in der Demshofstraße entführt worden ist...

Woraus besteht mein Hab und Gut?

Anregungen für die richtige Aufstellung eines Inventar-Verzeichnisses

Bei der Anlegung von Inventar-Verzeichnissen in Luftgefahren Gebieten haben sich bei den Luftgefahren vielfach Zweifelsfragen ergeben. Der Sachbearbeiter des Reichsinventarministeriums, Reichsrichter Dr. Dandeleman n. nimmt deshalb in der „Deutschen Verwaltung“ zusammenfassend zu dieser Frage Stellung.

Das Himbeer- und Zabaiock Unzucht

35 Hektar Himbeeranpflanzungen bringen reichen Lohn und viel Arbeit

In der Markthalle zu Bühl entstand der Gedanke, einmal im Laufe dieses Sommers dahin zu gehen, woher die vielen hochadeligen Himbeeren kamen, die mein Interesse erregt hatten, nach Unzucht.

Bei Beginn des Krieges verfügte das Hilfsamt „Mutter und Kind“ über 14.000 Kinder...

Trotz des Krieges, der viele Lasten auferlegt hat, das deutsche Volk in fester Gemeinschaft für das wohlbedeutende Dasein seiner Kinder.

Sommers lugt, trostet am Nachmittag das Licht in hellen Augen auf den grauen Kies...

Der kleine Bach läßt dazu sein eindringliches Lied hören. Er murmelt es schon seit Jahren und Jahrzehnten und hebt dabei, wie die hölzernen braunen Balkone an den stählernen Dachpartien, die fast versteinert anstehen, von Jahr zu Jahr dunkler werden.

Wann wird verdunkelt?

Für die Zeit vom 4. bis 9. Oktober 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Table with 2 columns: Start time, End time. Rows: 19.00 Uhr, 6.00 Uhr.

Sonate für Martina

Roman von Brunnhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin. Sonate für Martina. Roman von Brunnhilde Hofmann.

verprochen auch, das Anerbieten ihrem Mann zu übermitteln. Daraufhin zahlte Semendros sie trennten sich, wenigstens soweit es ihn anging, ziemlich zurechtfindend.

Rheinwasserfest vom 7. Oktober

Rundgang 340 (-3), Rheinfelden 212 (-6), Dreifach 180 (-4), Rehl 234 (-1), Strahburg 220 (-2), Karlsruhe-Wein 374 (-4), Mannheim - Gauß 141 (-7).

Kreis Bühl meldet

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Sp. Einheim. (Prüfung bestanden.)

Arbeitsruhe

(Ein seltenes Doppeltakt.) Es dürfte wohl nur sehr selten vorkommen, daß ein Gefolgsmittelglied an seinem 75. Geburtstag gleichzeitig auch für 60jährige Zugehörigkeit zum Betrieb geehrt werden kann.

Stadt Unzucht

Unzucht. (Totengebeier.) Alljährlich, wenn Sturm und Wald vor dem großen Sterben sich in den Farben des Herbstes schmelzen, gedenkt der Schwarzwaldberein seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten und aller ihrer Toten.

Arbeitsruhe

(Ein seltenes Doppeltakt.) Es dürfte wohl nur sehr selten vorkommen, daß ein Gefolgsmittelglied an seinem 75. Geburtstag gleichzeitig auch für 60jährige Zugehörigkeit zum Betrieb geehrt werden kann.

Arbeitsruhe

(Ein seltenes Doppeltakt.) Es dürfte wohl nur sehr selten vorkommen, daß ein Gefolgsmittelglied an seinem 75. Geburtstag gleichzeitig auch für 60jährige Zugehörigkeit zum Betrieb geehrt werden kann.

Arbeitsruhe

(Ein seltenes Doppeltakt.) Es dürfte wohl nur sehr selten vorkommen, daß ein Gefolgsmittelglied an seinem 75. Geburtstag gleichzeitig auch für 60jährige Zugehörigkeit zum Betrieb geehrt werden kann.

Arbeitsruhe

(Ein seltenes Doppeltakt.) Es dürfte wohl nur sehr selten vorkommen, daß ein Gefolgsmittelglied an seinem 75. Geburtstag gleichzeitig auch für 60jährige Zugehörigkeit zum Betrieb geehrt werden kann.

Arbeitsruhe

(Ein seltenes Doppeltakt.) Es dürfte wohl nur sehr selten vorkommen, daß ein Gefolgsmittelglied an seinem 75. Geburtstag gleichzeitig auch für 60jährige Zugehörigkeit zum Betrieb geehrt werden kann.

Arbeitsruhe

(Ein seltenes Doppeltakt.) Es dürfte wohl nur sehr selten vorkommen, daß ein Gefolgsmittelglied an seinem 75. Geburtstag gleichzeitig auch für 60jährige Zugehörigkeit zum Betrieb geehrt werden kann.

Kriegsbericht Theodor Fontane

Ein Brief aus Frankreich

Toul, den 4. Oktober 1940.
Geliebte Frau!

Wieder sage ich an einem Wochentag, um an dich zu schreiben, alle Tische stehen hier wackelnd, wie das Land selber. Welche falsche Vorstellung haben wir von diesem Lande gehabt! Wir hielten es für reich, blühend, äußerlich prosperierend, schon in der Erscheinung seiner Städte. Von alledem ist wenig vorhanden, wenigstens nicht nach dem, was man sieht. Es ist möglich, daß in den Wäldern, in den Trüben und Kisten ein Reichtum zu finden ist, in dem, was sichtbar wird, ist nichts davon zu merken. Wo immer man in Deutschland reist, hat man den Eindruck des Fortschritts, der Ascendenz, hier überall den Rückgang, den Verfall. Man hat sich um die Welt herum nicht befremdet und ist nun dieser total überhöht worden. Selbst Österreich, soweit ich es kenne, macht nicht so sehr den Eindruck der Stagnation wie dieses moderne Frankreich. Man empfindet deutlich, daß sie unterliegen mußten, alle Kraft, alle Frische, alle Strebbarkeit, alle Umfassung haltende Intelligenz ist auf unserer Seite. In den Beobachtungen, die ich mache, kann ich nicht kaum irren, denn ich trage keine Vorurteilsbrille und habe auf den vielen Reisen, die ich in meinem Leben gemacht habe, in der Regel den entgegengesetzten Eindruck gehabt, daß man uns in äußerlichen Dingen voraus hat. Das hat mich bis jetzt nur die Verlegenheit gefunden, im letzten von Paris, Rom, Genua keine Spur. Natürlich existiert das alles, aber man muß sich nicht in einem Lande aufhalten und zum Teil in guten Dingen und Gutes sich bewegt hat, will man doch auch etwas davon gesehen haben. Das Essen ist gut, das Frühstück erträglich, der „Fischwein“ das Schrecklichste der Deutschen.

Seit gestern nachmittag bin ich hier. Mit meinem Eintreffen in Toul bin ich in den westlichen Kreis der Jeanne d'Arc eingetreten, ohne daß ich sagen könnte, bis jetzt positiv-romantisch berührt worden zu sein. Meine ersten Eindrücke hier fanden sogar in einem eifolgtanten Gegenstand zu allen Dingen. Ich brauche natürlich gleich auf, um der berühmten Kathedrale meinen Besuch zu machen; es ist aber noch nicht einmündig, empfand ich ein solches Rumoren in mir, daß ich es für flug hielt, einen eigenen Mühsal in mein Hotel anzutreten. Ich erreichte es auch glücklich, aber mußte ich mich überzeugen, daß damit wenig gewonnen ist, denn die Verwirrung auf- und abwärts, konnte ich jene Verwirrung nicht finden, die in der Regel durch eine Tür in kleinerem Format kenntlich ist und an deren Heberischen sich die Deutung der Menschheit so mannigfaltig verläuft hat. Aber weder Tür noch Heberische war zu finden. Es blieb mir endlich nicht anders übrig, als die Glocke zu ziehen. Nichtig, alle meine Anstrengungen in Erfüllung. Statt einer jener Strichmännchen, mit denen man sich auf den deutschen Bahnhöfen so schnell und gemütlich erleiht und von denen ich jede einzelne in diesem verzeffelten Augenblick mit einem Kranken be-

loht hätte, erliegen die Tochter der Madame Wittol, stellt sich mit einem gewissen patriotischen Schmerzensdruck, der ihr fast hand, und ich gleich bei meinem Kommen beobachtet hatte, in die geöffnete Tür und laute erriet: „Monsieur, vous avez sonné!“ Die Situation war furchtbar! Ein kurzer Kampf tobte in meiner Seele, endlich siegte, wie immer, die gemeine Menschennatur, und in einem Ton, in dem sich Determiniertheit, Scham und Verantwortlichkeit wunderbar mischten, fragte ich: „Oh, Mademoiselle, le cabinet ou est il done?“ Sie blieb ganz sie selbst, dem Ausdruck ihres Patriotismus noch den einer flüchtigen Ansbewegung, etwa wie die Nachman, wenn sie die Fähigkeit spielt, und sagte einfach: Descendez! Dann schritt sie voraus, öffnete einen Hof, der die Stufen und die Größe jener Triangelstufen hatte, denen man mitunter in Berliner Säulenhallen begegnet, und verschwand mit einem

Was die Frau vor der Ehe wissen muß...

Von Fritz Jindrak

Gretel, Trandl und Mizzi hatten eine gemeinsame Zeitung abonniert. Diese lasen sie regelmäßig und mit großem Interesse. Sie vertiefen sich in ihre Fiktion am Schluß, in der Frühfrühstunde und oft auch in der nachmittägigen Hausarbeitsstunde. Nebenbei befanden sich die drei in einem Alter, in dem die fröhlichen Eigenheiten bereits eine bemerkenswerte Entwicklungsstufe erklommen haben. Aber vielleicht kamen sie auch nur zufällig immer die Zeitung von hinten zu lesen, die Annoncen und den Roman besonders genau zu studieren, um jedoch mit dem Gerichtsfall abzusprechen. Keine von ihnen wußte genau, warum sie überhaupt lasen. Bis — ja, bis eines Tages eine ungeschickte Frage gab: „Was jede Frau vor der Ehe wissen muß?“ 500 wertvolle Ratssätze, die unter der Aufschrift: „Handbuch für die unterfränkischen Frauen“ in der Welt bekannt sind. Schöpfung großer braune Augen hatten sie festschraubt auf den geheimnisvollen Text, drei junge Mädchen setzten bester vor Erregung. Die entscheidende Wendung des Lebens war da, der Schritt vom Mädchen zum reifen Frau mit einem Schlag getan. Nun würde auch von den letzten Geheimnissen bald der verirrte Stern fallen, der dunklen Ungeheuer würde lauter Klarheit folgen, das dumpe Mummeln ein Ende haben und sie selbst als die Wissenden in höchstem Ansehen der Klasse steigen. Ein Verzicht man es überhaupt, bisher so naiv und unvorbereitet in den Tag hineinzuleben. Man war schließlich erwachsen und das Glück und die Liebe kommen oft über Nacht.

Eine geheime Konferenz folgte der Entdeckung. Der Beifall wurde ausgesprochen. Gretel, Trandl und Mizzi beschlossen, die Zeitung abzubestellen und Trandl's Witwenfrau überredet, das einjährige Mädchen mit der „Heberischen“ für die ältere Schwester in Empfang zu nehmen. Und nach acht erwartungslosen Tagen und vielen gemeinamen und vergeblichen Mühsalungen war es einmal so weit, das aufschreiende Ende angeschlossen. In einer verborgenen Hausstube lösten sie fertig und ungeduldig Bindfäden und Papier, und schon hielten sie ihn in den vor Aufregung zitternden Händen, den blauen grauen Leinwand mit der leuchtenden Goldschraffur: „Was jede Frau vor der Ehe wissen muß.“ Mit flüchtigen Herzen schlugen sie ihn auf und lasen: „Für das heilsbringende Mädchen 500 erprobte Rezepte.“

„C'est ça“ vor meinen Augen. So schlimm nun alles gewesen war, so kam doch noch das Schlimmere. Die Dürftigkeit hatte ganz den feindlichen Charakter, ein Engländer hatte keine reformatorische Tätigkeit hier begonnen, und so begann denn jener Schauer- und Schrecken, dem ich vielleicht erliegen wäre, wenn nicht die louveraine Rücksichtslosigkeit meiner alten Kreuzzeitungsfolgen leit zehn Jahren daran gewöhnt gehabt hätte, mir jeden wichtigen Platz des Lebens Tag um Tag durch meine Hände Arbeit zu erkaufen.

Toul ist eigentlich nur ein Ort, etwa wie Spandau vor 30 Jahren, freilich erhöht über die Hügel aus Quader aufgeführten Kirchen, aber das ist alles. Winter bildet man durch ein Portal hindurch in einen grünen, gartenartigen Hof hinein, auf dem in verlässigerer Stille ein viktorianisches Wohnhaus liegt, aber die Straßen selbst sind schmucklos und ohne jeden architektonischen Reiz. In etwa einer Stunde will ich von hier nach Baucourts und Domremy fahren. Run Grub und Run Grub allen von Eurem, resp. Demem H. S.

Arbeitslager des badischen Fachamtes Handball

Am Samstag und Sonntag trat in Brombach (Wiesental) die Kreisfachwarte und Kreisfachwartinnen Handball des Gauess Baden im NSKK zu ihrer ordentlichen Jahresversammlung, die von Gauaufwart R u b e r t h - K a r l s t a d t geleitet wurde. Nach dem Willkommensgruß des Bürgermeistersvertreter W e n t - B r o m b a c h dankte der Tagungsleiter für die gastfreundliche Aufnahme und begründete die Bedeutung des Handballspiels für die Jugend und die Gebietsfachwartin des Gauess Deuffler Mädel, E l f r i e d e J a g e r, zu den schönen Erfolgen, die die badische Handballjugend in den letzten Jahren zu verzeichnen hatte. Bekanntlich wurden die badischen Jungen Deuffler Weiler 1943, und die Mädel Deuffler einen zweifachen Gauaufwart auf das vergangene Spieljahr, wobei gleichzeitig die Kreisfachwarte und Kreisfachwartinnen ihre Berichte abgaben, wurde besonders die Förderung der Jugendarbeit und die Heranbildung von guten Schiedsrichtern besprochen.

Wer spielt den besten Fußball?

Die „Total-Rekorde“ der letzten vier

Drei Meistermannschaften — Dresdner SG, Schalke 04 und Vienna Wien — und ein „Aushelfer“ — VfB. Hamburg — in der Vorkampfrunde um den Tschammerpokal, das ist eine ausgezeichnete Mischung der beiden Vorkampfrunden im Tschammerpokal-Wettbewerb. Die Frage, wer das Endspiel erreicht, wird jetzt viel erörtert werden. Einige Fingerzeige über die Leistungsfähigkeit der letzten vier im Tschammerpokal sind durch die Ergebnisse in den Spielen der ersten bis dritten Vorkampfrunde gegeben.

Der Dresdner Sport-Club kann den besten Total-Rekord für sich in Anspruch nehmen. Es wurde gegen Borussia Fulda in Dresden 1:1 gewonnen, dann auswärts gegen den VfB. Königsberg ein 5:0-Sieg erzielt und in der dritten Vorkampfrunde in Dresden der VfB. Mannheim mit 3:3 geschlagen. In drei Spielen wurden mit 11:3 Tore erzielt.

Schalke 04 bahnte sich den Weg in die Vorkampfrunde mit einem 4:0 gegen die Spielvereinigung Erfurt in Erfurt, einem 4:2 gegen Sportfreunde Korbach in Korbach und einem 2:1 gegen den VfB. Saarbrücken in Saarbrücken. Das Torergebnis stellt sich damit auf 10:3.

Vienna Wien hat auswärts NSKK. Briz mit 1:0 geschlagen, dann in Wien gegen Breslau 0:2 einen 6:5- und in Nürnberg gegen den VfB. Nürnberg einen 3:2-Erfolg erlangt. Die drei Treffer haben also 23:7 Tore gebracht.

Der VfB. Hamburg hat zuerst in Hamburg Wilhelmshaven 0:5 mit 1:0 ausgeschlagen, dann auswärts gegen den VfB. Bismarck ein 3:2- und in der dritten Runde in Kiel gegen Holstein-Kiel einen starken Gegner mit

4:2 bezwungen, so daß die drei Treffer 8:7 Tore ergaben.

Die beständige Form hat der Dresdner SG bewiesen. Aber auch Schalke 04 hat eindeutig seine Stärke bewiesen, wenn die erzielten Ergebnisse auch weniger in die Augen fallen. Die Vienna Wien hat schwandene Leistungen, ist aber, was der Sieg gegen den Nürnberg-Gegner beweisen hat, in härtester Form gegen den Pokalfeld die richtige Wäpze, denn dieser „Aushelfer“ hat mit Vitzthum, Müller, Mühlengänger eine starke, aus Nationalspielern bestehende Verteidigung und hat auf diese Weise die besten Leistungen erzielt. In allen Begegnungen nur die Zunesform und in fünf Begegnungen die beiden Treffer der Vorkampfrunde von einem besonderen Reiz, weil in keinem Falle von vornherein der Sieger feststeht.

Herbstsportfest der NS

Über 16.000 Beauftragte in diesem Jahr

Neben den großen sportlichen Herbstveranstaltungen der Hitler-Jugend wurde während des Sommers die Weitenarbeit in den meisten Einheiten nicht vernachlässigt. Lebendiger Beweis dafür sind die in den letzten Wochen im gesamten Reichsgebiet in allen Einheiten der Hitler-Jugend veranstalteten Herbstsportfesten, die insgesamt in allen Gebieten über 16.000 Beauftragte im Rahmen dieser Herbstsportfeste durchgeführt worden. Das erfreuliche Ergebnis war die Feststellung, daß der Sommer von den Jungen und Mädchen fleißig genutzt worden ist, so daß die Leistungsgegenüber dem alljährlichen Herbstsportfest weitlich gesteigert wurden. Mancher Rumpf und manches Unkraut, die beim Herbstsportfest im Frühjahr die ersten verdächtigsten nicht errieten, haben auf Grund der sportlichen Betätigung während des Sommers beim Herbstsportfest die Siegerkrone erlangt. Als Folge der aufregehenden Ergebnisse wird der in diesem Jahr erstmals durchgeführte Herbstsportfestkampf an einer feierlichen Eintragung der Herbstsportfesten.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:
11.30—12.30: Aus Oper und Konzert.
12.35—12.45: Bericht zur Lage.
15.30—16.00: Solistensinfonie von Bach, Schubert und Beethoven.
16.00—17.00: Nachrichten aus Oper und Operette.
17.15—18.30: Unterhaltungsstücke aus Hamburg, Berlin, Köln, Prag, Wien.
18.30—19.00: Der Preisgelei.
19.30—19.55: Die große Röhle.
20.15—20.30: Der Sportbericht.
20.35—21.00: Der große Röhle.
21.00—22.00: Der große Röhle.
22.00—23.00: Der große Röhle.

Deutschlandfunk:
17.15—18.30: Nachrichten, Gummel, Schubert, Mozart.
20.15—21.00: Bombenhitler im Waffengang.
21.00—22.00: Der große Röhle.

Familien-Anzeigen

Geburten

7.10.43: Unser Jürgen-Arthur ist ankommen. Dies Kind ist am 5.10.1943 ankommen. In stolzer Freude: Frau Grete Köhler geb. Kärlich, z. Z. Krankenhaus, Heilmann-Köhler, Oberbismarck, Bruchsal, Rheinbr. 26.

4.10.43: Bergit, Renate, Jürgen und Ursula haben ihr langsehntes Schwesterchen geboren. In stolzer Freude: Frau Grete Köhler geb. Kärlich, z. Z. Krankenhaus, Heilmann-Köhler, Oberbismarck, Bruchsal, Rheinbr. 26.

4.10.43: Helmut-Ernst, 6. Oktober 1943. Unser erster Söhnchen ist da. Dies Kind ist ankommen. In stolzer Freude: Frau Grete Köhler geb. Kärlich, z. Z. Krankenhaus, Heilmann-Köhler, Oberbismarck, Bruchsal, Rheinbr. 26.

Verlobungen

Die vollkommene Verlobung zeigen an: Franz Doherty, Leuznau, z. Z. Heilmann-Köhler, Oberbismarck, Bruchsal, Rheinbr. 26, und Frau Johanna Maria Doherty geb. Walter, Rastatt, Dr. Todtstr. 20, 5. Oktober 1943.

Max Wien

Kaufmann, ist am 3. Okt. im 75. Lebensjahr im Sterben. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Dorothea Schadt

Oberrheinische, geb. am 12. März 1878, schwerem Leiden im Alter von 67 J., am 2. Oktober nachm. 1/3 U. sanft entschlafen. Beerdigung: 7. Oktober 1943.

Rudolf Weis

Feldwebel, im Alter von 28 Jahren im Helldorf für Führer, Volk u. Vaterland. 5. Oktober 1943.

Kurt Hohwarter

Nach kürzer schwerer Krankheit verschied heute nach 3 1/2 U. unerwartet rasch, doch wohl vorbereitet, unser guter Vater u. Schwiegervater, Großvater und Onkel.

Käthe Wegole

Handlungsangestellte, nach schwerer, geduldig ertragter Krankheit im Frieden heimgegangen. 7. Oktober 1943.

Frieda Reif

Nach längerem Leiden verschied heute nachm. 1/3 U. unerwartet rasch, doch wohl vorbereitet, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im Alter von 67 Jahren. Die Beisetzung fand in der Friedhofstraße 10, Bruchsal, 6. Oktober 1943.

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe

Mein Ibi, Mann, der ich geliebt habe, verstarb nach einer schweren Krankheit am 3. Oktober 1943 im